



In der Hauptstraße 120 ist das „Heidelberg Center for American Studies“ (HCA) angesiedelt. Gründungsdirektor Professor Dr. h.c. Detlef Junker erläutert den Anbau, der im Moment dahinter entsteht. BILD: ROTHE

Porträt: Heidelberger Institut hat sich an die Spitze der deutschen Einrichtungen geschoben – und will weiter wachsen

Amerika-Zentrum vorne dabei

Von unserem Redaktionsmitglied
Simon Scherrenbacher



Das Zentrum für Amerikastudien – oder, wie es sich selbst nennt, Heidelberg Center for American Studies (HCA) – machte in den vergangenen Wochen Schlagzeilen durch eine Spende über vier Millionen Euro von Mäzen Curt Engelhorn (Bild) und seiner Frau Heidemarie. Zur Zeit läuft es rund für das HCA: Nicht nur, dass die Wissenschaftler mit den Forschungsprogrammen „Transkulturelle Studien“ und „Frontier“ (Grenze) in die Exzellenz-Initiative von Bund und Ländern aufgenommen wurden, hat sich das Zentrum nach Angaben von Direktor Detlef Junker bundesweit auch auf Platz zwei vorgearbeitet, was die Zahl der Mitarbeiter angeht.

Die erste Adresse bleibt jedoch das John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien in Berlin. „Ein zweiter Standort liegt doch auf der Hand“, sagt Uni-Rektor Bernhard Eitel. Heidelberg sei unter anderem deshalb „prädestiniert“, weil das US-

Militär die Stadt am Neckar als Hauptquartier auswählte.

Im Gegensatz zu ähnlichen Instituten leiste sich das HCA nicht nur Fächer wie Geschichte, Literatur, Kultur und Politik, sondern auch Geographie, Philosophie, Jura sowie Wirtschaft, Religion und Musik, erklärt Junker: „Unser Ziel ist es, auch personell an Berlin heranzukommen.“ Ein neues Forschungsprogramm, dass die transatlantische Wertegemeinschaft in Kooperation mit Universitäten aus den USA, Holland und Osteuropa untersuchen soll, ist bereits in Vorbereitung.

Engelhorn's 400 000 Euro pro Jahr erhöhen den bisherigen Etat von 1,1 Millionen beträchtlich. Von dem Stifter stammt auch das Geld für einen 1,5 Millionen-Anbau mit Konferenzraum und Glasdach, der zur Zeit im Innenhof entsteht und in einem Jahr fertiggestellt sein soll. Darin werde ein interaktives Videosystem eingerichtet, das es den Studenten ermöglicht, die Vorlesungen eines US-Professors zu hören, so Junker: „Dann haben wir ein kleines Wissenschaftszentrum in direkter Nähe.“

Der Name von Engelhorn, der den Pharma-Konzern Boehringer

Heidelberg Center for American Studies

■ Das Heidelberg Center for American Studies wurde am 1. Mai 2003 als interdisziplinäres Forschungszentrum gegründet.

■ Es hat 20 Mitarbeiter zuzüglich eines siebenköpfigen Direktoriums, in das jede beteiligte Fakultät einen Professor entsendet. Mit Gastdozenten sind bis 50 Menschen tätig.

■ Im Mai 2006 bezog das HCA das

„Curt und Heidemarie Engelhorn Palais“ in der Hauptstraße 120.

■ Es ist rechtlich eine Einrichtung der Universität, finanziell eine **Private-Public-Partnership** und finanziert sich vor allem aus privaten Mitteln.

■ Lehrangebot: Abschlüsse Master und Doktor in „**American Studies**“.

■ www.hca.uni-heidelberg.de

Mannheim schmiedete und auch die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim unterstützt, ist mit dem HCA eng verbunden. Abgesehen davon, dass der Mäzen dem Zentrum ein Palais an der Hauptstraße 120 mietfrei zur Verfügung gestellt hat – nachdem er es restaurieren ließ – legte der heute 82-Jährige mit einer Stiftungsprofessur auch die Grundlage. Der Lehrstuhl wurde mittlerweile vom Staat übernommen.

„Ich finde es einfach wunderbar, was hier entstanden ist“, freut sich Engelhorn, der in den 40er Jahren an der Universität Texas studierte und eine amerikanische Mutter hat. Er

verweist auf die Leistungen der USA nach 1945: „Die neue Universität ist das Resultat der Finanzierung durch die Amerikaner.“

„Wir erleben gerade einen fast freien Fall der USA im Ansehen der Weltöffentlichkeit“, ist sich Junker bewusst. Umso wichtiger sei es, um Verständnis für das Land zu werben, dass vor allem durch Wirtschaft und Religion geprägt sei. „Allein seine Größe macht die Beschäftigung mit Amerika unabdingbar“, fügt Eitel hinzu. Und Engelhorn betont: „Man mag über das Land denken, was man will, aber Europa wurzelt in Amerikas historischen Konzepten.“